

gebärdete, weil er zu einer gewissen snobistischen und reichgewordenen Bourgeoisie gehörte, und der sich für einen großen Mann hielt, weil er von hoher Statur war. Er versuchte, durch Liebenswürdigkeit die Parlamentarier zu gewinnen und eine Art äußerlich glänzender, aber harmloser Diktatur aufzurichten. Er ging sogar so weit, die Franzosen mit einem Stock zu bedrohen — mit einem Stock, der aber weder ein Szepter noch ein Säbel war — höchstens der Enkel eines Regenschirms. An dem Tage jedoch, als er damit zuschlagen wollte, wurde er sofort gestürzt, und sein Fall war eine Belustigung für das ganze Volk.

Nur einige Tage, die letzten Mai- und die ersten Juni-Tage des Jahres 1935, besaßen wir dieses unser neunundneunzigste Ministerium. Beinahe hätten wir sogar auf dem im Jahre 1871 begründeten Theater der parlamentarischen Belustigungen eine „hundertste Aufführung“ erleben können, die sicherlich nicht ohne Reiz und Effekt gewesen wäre. Die Abgeordneten, die so klug und bescheiden nach der Aufregung vom 6. Februar geworden sind, schienen völlig von einem „Geist der Ratlosigkeit und Verwirrung“ ergriffen zu sein, um mit unserem großen Tragödiendichter zu sprechen. Am 6. Februar sah man sie abends um 9 Uhr durch die kleine Pforte des Palais Bourbon „wie ein schmutziges Wasser durch eine sicherheitshalber geöffnete Kloake“ fliehen, und einige von ihnen, die noch zu stolz daherschritten, empfangen von den Stöcken eifriger Patrioten recht peinliche Warnungen. Aber schon fühlten sie ihren Hochmut und ihre Macht wieder wachsen, als sie Buisson stürzten, Piétri alle Möglichkeiten nahmen, und die verschiedensten Einschränkungen dem Kabinett Laval auferlegten, dem

Mann, der sie allein retten konnte — wofür sie sich sehr interessierten, und der die allgemeinen Interessen Frankreichs retten konnte — wofür sie sich aber sehr wenig interessierten.



Studie

Leonore Stenbock